

Literatur im Film

Autor(en): **Prodoliet, Ernest**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bulletin : Kommunikationswissenschaft = sciences des communications sociales**

Band (Jahr): - **(1982)**

Heft 1

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-790518>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Literatur im Film

Literatur wird verfilmt, seit es das Kino gibt. Erste Spuren lassen sich bis in die Zeit vor der Jahrhundertwende zurückverfolgen, und mit zunehmender Produktion stieg auch die Nachfrage nach literarischen Stoffen. Besonders gefragt werden (und sind) literarische Erfolge, deren Bekanntheitsgrad sich auch für das Filmgeschäft nützlich machen soll. Und schon früh setzten Diskussionen und Streitgespräche darüber ein, ob Literaturverfilmungen überhaupt zulässig seien. Die weitere Filmgeschichte lehrt uns, dass Literaturverfilmungen eine bedeutende Rolle im Kino und neuerdings auch im Fernsehen spielen. Es ist nicht vermessen zu behaupten, dass wohl viele Zuschauer literarische Werke erst durch die Bildumsetzung kennengelernt und vielleicht sogar schätzen gelernt haben.

Die Beschäftigung mit Literaturverfilmungen sollte deshalb zu den Obliegenheiten nicht nur der Filmhistoriker und Filmkritiker, sondern auch der Literaturwissenschaftler gehören. Verschiedene Ansätze dazu gibt es bereits. Theoretische Schriften, Dissertationen, Abhandlungen zum Thema erscheinen in vermehrter Masse. Eine sehr komplexe Arbeit ist 1981 als Jahresgabe der Heinrich-von-Kleist-Gesellschaft 1978/79 erschienen mit dem Titel *«Erzählstrukturen – Filmstrukturen. Erzählungen Heinrich von Kleists und ihre filmische Realisation»*. Herausgeber dieses im *Erich Schmidt Verlag, Berlin*, herausgegebenen Bandes ist der Müncher Germanist *Klaus Kanzog*. Die Beiträge sind aus filmanalytischen Arbeiten am Institut für deutsche Philologie der Universität München und aus einem Kolloquium über Probleme der Filmphilologie hervorgegangen.

Filmphilologie als neue literaturwissenschaftliche Disziplin: das sollte man sich merken. Der vorliegende Band bietet ein vorzügliches Instrumentarium dazu. In der Einführung steckt der Herausgeber das Feld ab, das in dem Band vorgelegt wird, worauf drei Autoren Probleme der Literaturverfilmung am Beispiel Kleist abhandeln.

Karl N. Renner stellt anhand des von George Moore inszenierten Films *«Der Findling»* einen Vergleich von Text und Film an. Der Autor analysiert die Verfilmung eines Textabschnittes, um die Selektionen und Änderungen zu verdeutlichen, die Moore am Text vornahm. Eine zweite Untersuchung, von *Stefan Braun*, befasst sich mit einer vergleichenden Analyse der Erzähleingänge von Film und Novelle bei der Adaptation der Erzählung *«Das Erdbeben in Chili»* von Helma Sanders. Den präzisen Überlegungen ist ein aufschlussreiches Protokoll der behandelten Filmsequenz beigegeben. *Thomas Bauermeister* schliesslich behandelt in seinem Beitrag *«Erzählte und dargestellte Konversation»* der Heiratsantrag des Grafen in Eric Rohmers erfolgreicher und vielgerühmter Verfilmung der *«Marquise von O . . .»*. Auch diese fundierte Untersuchung wird durch die Wiedergabe des entsprechenden Filmprotokolls sinnvoll ergänzt. Auf diese Beiträge folgt eine exemplarische Filmo-Bibliogra-

phie unter dem Titel «Heinrich von Kleist und der Film». Einige, leider wenige Photos sind dem Band beigegeben.

Es wäre zu wünschen, dass sich vermehrt Hochschulinstitute dazu entschliessen könnten, solche Untersuchungen zu fördern, zumal die Wiedergabe eines literarischen Werkes durch das Medium Film heute zu den Selbstverständlichkeiten gehört und das Literaturverständnis breiter Schichten weitgehend prägt.

Ernest Prodolliet

LA BIBLIOTHÈQUE DES MÉDIAS:

Quelques nouvelles publications françaises

Médias et société

par Francis Balle. Editions Montchrestien, Paris, 1980. 750 pages.

C'est peut-être l'ouvrage le plus complet sur la sociologie des grands moyens d'information; un ouvrage de référence en même temps qu'un manuel pour étudiants.

Après une histoire des études sur les médias, l'auteur décrit leur évolution et analyse le marché des messages, la presse en régime concurrentiel et en régime totalitaire. Une deuxième partie est consacrée aux médias et leurs publics.

Francis Balle est professeur à l'université de droit et des sciences sociales de Paris et directeur de l'Institut français de presse.

Avec une importante bibliographie.

Le trafic des nouvelles: les agences mondiales d'information

par Olivier Boyd-Barrett et Michael Palmer. Editions Alain Moreau, Paris, 1981. 720 pages.

Une étude exhaustive des quatre grandes agences de presse: AP, UPI, Reuter et AFP, ainsi que des agences nationales d'information de quelques grands pays. Avec de nombreuses analyses des sources et du contenu de l'information.

Le livre offre une mine de renseignements sur l'information mondiale. L'ouvrage est le fruit de près de dix ans de recherches! Il s'agit d'une version française de *The International News Agencies*, une enquête dirigée par Olivier Boyd-Barrett, chargé de recherches en Angleterre, puis adaptée pour un public français, élargie et actualisée par Michael Palmer, attaché de recherches au CNRS et à l'Université d'Oxford.